

**Auszüge aus : Hans-J. Maschke, "Rudower Straßen - die Herkunft und Bedeutung ihrer Namen" , Berlin, Entwurf 2007;  
hier: Hiltrud-Dudek-Weg und Ursulinenstraße**

**Hiltrud-Dudek-Weg [H4-5]**

Frauenviertel, von Jeanette-Wolff-Straße und bis Waltersdorfer Chaussee, 479 m, benannt 1.11.1996 (vorher Str. 639):

Dudek, Elisabeth (Ordensname Maria Hiltrud), \* 23.4.1903, † 9.11. 1991 Berlin, Pädagogin.

Dudek trat 1919 in den Orden der Ursulinen<sup>1</sup> ein und erwarb dort 1923 ihre Lehramtsprüfung. Anschließend studierte sie in Breslau Englisch, Geschichte und Deutsch. 1925 legte sie ihr Gelübde ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Ordensschwestern aus Schlesien nach Berlin.

Schwester Hiltrud erwarb sich Verdienste beim Aufbau und bei der Leitung der St.-Marien-Schule in Neukölln. 1948 leitete sie die Grundschule der St. Marienschule, später bis 1975 die Oberschule. Bei ihren Schülerinnen war sie wegen ihrer Fähigkeit, Wissen und Kenntnisse zu vermitteln als auch wegen ihres natürlichen Umgangs mit ihnen beliebt.

**Ursulinenstraße [H4-5]**

Frauenviertel, von Schönefelder Straße bis Waltersdorfer Chaussee; 648 m, benannt 1.11.1996 (vorher Str. 634).

Ursulinen, ein katholischer Frauenorden, der auf eine von Angela Merici in Brescia/Italien begründete religiöse Gemeinschaft zurückgeht<sup>2</sup>. Die Mitglieder dieses von Papst Clemens VI. 1535 bestätigten Ordens lebten ursprünglich nicht in Klöstern, sondern in ihren Familien. Der Orden - mit Sitz in Rom - wirkt heute vor allem im Unterrichts- und Lehrbereich der Kirche, insbesondere in der religiösen Erziehung der jungen Mädchen, unterhält z.B. zahlreiche Schulen und zählt mit ca. 13.000 Mitgliedern zu den am weitesten verbreiteten Frauenklostergemeinschaften.

Die Namensgebung der Straße erinnert daran, dass sieben Schwestern dieses Ordens von 1877 bis 1908 in Rudow Zuflucht fanden, nachdem durch staatliche Anordnung vom 1.4.1877 die Niederlassung der Ursulinen in Berlin Mitte aufgelöst werden mußte<sup>3</sup>. Sie wohnten in dem 1732 zunächst als Erholungsheim für Eheleute und Gäste der katholischen Kirchen erbauten Schwesternhaus ("Villa Praschna" nach dem treuhänderischen Grundstückseigentümer Graf Praschna benannt, heute u.a. Caritas-Sozialstation) in der jetzigen Straße Alt-Rudow 42 - 46 (vorher Friedrich-Wilhelmstr.9).

---

<sup>1</sup> siehe Ursulinenstraße

<sup>2</sup> Die Gesellschaft der Ursula wurde 1535 von Angela Merici als eine Gemeinschaft von Frauen gegründet, die sich einerseits ganz der Kirche weihen, andererseits aber nicht in klösterlicher Abgeschiedenheit wohnten, sondern weiter ohne Gelübde und Klausur in ihren Familien lebten, sich jedoch an die Gebote der Ehelosigkeit, Armut und des Gehorsams halten sollten. 1535 bestätigte Papst Clemens VII. den Orden, dem Angela Merici ab 1537 als erste Oberin vorstand. Ursprünglich bildete der Schwestern-Orden eine offene Einrichtung; ab 1572 lebten sie in Mailand, ab 1596 auch in Avignon als geschlossene Gemeinschaften, nun wandelten sich die Ursulinen in eine Klostergemeinschaft um. In der Folge entwickelten sich die Ursulinen zum bedeutendsten Frauenorden für die Erziehung und Unterweisung junger Mädchen. Während der Französischen Revolution wurde der in Frankreich streng abgeschiedene Orden zeitweilig aufgelöst. Über Paris und Bordeaux gelangten die Ursulinen im 17. Jahrhundert nach Nordamerika.

<sup>3</sup> Siehe auch unter "Hiltrud -Dudek-Weg", der nach einer Ursulini benannt wurde